IX. Jahrgang. Nr. 394 7. Mai 1926 / כ"ג אייר תרפ"ו

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 • Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts. Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York, 119 Nassau St.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"



Präsident Coolidge unterschreibt die Koscher-Bill.

Washington. Präsident *Coolidge* hat das vom Distrikt Columbia auf Antrag des jüd. Kongreßmitgliedes *Dickstein* angenommene Gesetz über den Handel mit rituellen jüd. Speisen unterschrieben, wodurch das Gesetz Gültigkeit erlangt hat. Darnach ist es im Distrikt Columbia verboten, Fleisch nicht rituell geschlachteten Viehs als Koscherfleisch anzubieten, ebenso ist es verboten, in derselben Fleischhalle Koscherfleisch und Nichtkoscherfleisch zu verkaufen, sei es denn, daß dies auf dem Geschäftsschild ausdrücklich bekanntgegeben wird. Jeder, der diese Vorschriften übertritt, wird mit 1000 Dollar Geldstrafe, in krassen Fällen sogar mit Gefängnis belegt.

Es ist dies das erste Mal, daß ein amerikanischer Präsident ein Gesetz zum Schutze des jüd.-religiösen Lebens unterschreibt. Das in New York geltende Koschergesetz unterlag nicht der Sanktion des Präsidenten; hingegen das Koschergesetz im Distrikt Columbia, der unmittelbar der Kongreßhoheit untersteht. Die Sanktionen dieses Gesetzes durch den Präsidenten der Vereinigten Staaten bedeutet eine moralische Stütze für die jüd.-religiöse Schächtmethode. (JTA)

Präsident Cooligde empfängt den Präsidenten des polnischen Rabbinerverbandes.

(JPZ) *New York.* Präs. *Coolidge* empfing im Weissen Hause den Präs. des polnischen Rabbinerverbandes, Rabbi Ezekiel *Lipschitz* aus Kalisch. Dieser erschien u. a. in Begleitung des polnischen Gesandten in Washington und des jüd. Kongreßmitglieds *Perlman.* Rabbi Lipschitz sprach dem Präs. den Dank der polnischen Judenheit für die großen Leistungen des „Joint Distribution Committee" für die Rettung der polnischen Judenheit aus und schloß: „Die Worte hoher Toleranz, die Sie, Herr Präsident, gegen den Chauvinismus in der Welt, gegen die Kämpfe der Rassen und Religionen gesprochen haben, waren den Minderheitsgruppen aller Völker Ermunterung und Trost." Rabbi Lipschitz übergab dem Präs. eine Petition des polnischen Rabbinerverbandes, in der an die Regierung der Vereinigten Staaten appelliert wird, 800 jüd. Frauen aus Polen, deren Männer in Amerika wohnen und Deklaranten sind, zu gestatten, außerhalb der Quote nach den Vereinigten Staaten zu kommen, damit zahlreichen Tragödien der Familientrennung ein Ende gemacht wird. Die Delegation wurde nachher zu einem Imbiß beim polnischen Ambassador eingeladen.

General Pangalos löst die Frage der Zwangssonntagsruhe in Saloniki.

Saloniki. (JTA) Der Präsident der Republik Griechenlands, General *Pangalos,* hat eine Verordnung erlassen, wonach den Juden Salonikis gestattet wird, des Sonntags drei Stunden zu arbeiten, sowie die Geschäftsläden und Büros offen zu halten. General Pangalos betont in seiner Mitteilung, daß er durch dieses Entgegenkommen gegenüber den Forderungen der Judenschaft Salonikis zugleich sein Wohlwollen gegenüber der Judenschaft ganz Griechenlands zum Ausdruck bringen wolle.



Nach einem Gemälde von Moritz Oppenheim.

Ludwig Börne.

Zur 140. Wiederkehr seines Geburtstages am 6. Mai.

Von M. Joffe.

(JPZ) Dem künstlerischen Menschen bleiben alle Zweifel um die Existenzberechtigung des reinen Künstlertums erspart. Ihm sind die inneren Forderungen und Regungen seines Schöpfertums Bindung und Gesetz, Norm und Maßstab. Losgelöst von der Wirklichkeit und ihrem Zwang, unabhängig vom ehernen Muß des tätigen Lebens, wandelt der Künstler seinen eigenen Weg, umstanden von bunter Heckenreihe seiner Phantasiegebilde. Ihm sind Welt, Schicksal und Mensch nur noch Gleichnis, Erlebnisgrund und Formmotiv, ihr blutiges Aufeinanderprallen ein göttlich zweckloses Schattenspiel auf gleichgültigem Hintergrunde einer unwandelbaren Ewigkeit. So entlädt sich die Teilnahme des Künstlers wie die eines müssigen, unbeteiligten Zuschauers, im Urteil, statt in der Tat, in der Glosse, statt im hülfreichen Eingreifen, und wäre es auch nur durch das Medium des Wortes. Anders der prophetische Mensch. Durch jeden Nerv unmittelbar an die Wirklichkeit geknüpft, aller Kreatur tausendfach verbunden, sich täglich und stündlich dem Geschick seines Zeitalters von neuem angelobend, weiß er sich mitbeteiligt an der Weltgestaltung, mitverantwortlich für das gesamte Geschehen um ihn, für das gesetzte Ziel und den eingeschlagenen Weg. So mannigfach und vielgestaltig die Formen auch sind, in denen der prophetische Mensch in die Erscheinung tritt — ob als Streiter für die Wahrheit des Göttlichen, als Weltverbesserer oder als Künder neuer Gemeinschaften — immer ist es ein tiefes Aufgewühltsein, eine verzehrende Leidenschaftlichkeit, ein heroisches Pathos, die ihn untrüglich kennzeichnen. Sein Geist durchbricht von innen die erhabenen Schranken der Persönlichkeit und stürzt sich kühn in das Getriebe der Welt,

ungeachtet der drohenden Gefahr, schonungslos zermalmt zu werden vom ehernen Räderwerk.

Löb Baruch, später in *Ludwig Börne* umgetauft, war von derjenigen heiligen Intoleranz besessen, die sich auflehnt gegen alles Paktieren mit den Verhältnissen, gegen jeden Kompromiß, die auf Kosten der Freiheit und der Menschenrechte zustandekommen. Er kannte keine Unterscheidung, keine Einteilung des geschehenden Unrechts in persönliches und unpersönliches. Schon der Knabe empfindet tief und schmerzlich die Ungerechtigkeit des jüd. Ghettolebens, die seine Jugend umdüstert. Er war 1786 zu Frankfurt am Main geboren, also zu einer Zeit, da noch seine Glaubensgenossen zur Nachtzeit in ihr enges und schmutziges Quartier, die Judengasse, eingeschlossen wurden, da sie auf ihren Spaziergängen durch die Stadt nur den Fahrweg betreten durften. Unaufhörlich grübelt er über die schimpfliche Zurücksetzung seiner Brüder, brütet über das Unrecht, das er nicht verschmerzen kann. Als er einst die Wache am Tore der Judenstadt erblickt, die darauf zu achten hatte, daß sich kein Insasse dieses Infernos in die Stadt hinauswage, während einer Prozession oder einer Feier, sagte der Knabe finster: „Ich gehe bloß nicht hinaus, weil der Soldat da stärker ist als ich!" Und so ging er erst hinaus, als er stärker geworden war als die Wache, stärker auch, als der harte Zwang des Ghetto und des Vaterhauses. Die Erziehung, die ihm sein strenggläubiger Vater angedeihen ließ, war wenig dazu angetan, seinen Zusammenhang mit dem Judentume unlöslich zu knüpfen. Der erste Lehrer des Knaben, Jakob Sachs, vielseitig gebildet und ein guter Erzieher, hatte sich an die Vorschriften des alten Baruch zu halten, die ihn zwangen, den Knaben lediglich zur Erfüllung des religiösen Zeremonials anzuhalten. Doch versäumte es Sachs nicht, seinem Zögling auch jüd. Geschichte beizubringen, und charakteristisch genug ist der Ausspruch, den der junge Börne einst getan, als ihm sein Lehrer davon erzählte, daß nur 40,000 Juden aus dem babylonischen Exil nach Palästina heimgekehrt sind, als ihnen die Möglichkeit dazu geboten wurde: „Wenn wir wieder nach Palästina zurück dürfen", sagte er, „gehen die französischen Juden gewiß nicht hin, die Frankfurter aber ganz gewiß."

Als Börne nach Giessen zur weiteren Ausbildung gesandt wird, empfindet er seine neue Lage als Befreiung aus einer dumpfen und lastenden Umgebung. Doch endgültig erlöst fühlt er sich erst in Berlin, im Hause des Ehepaares *Herz*, wo er sich statt des Studiums der Medizin beim Hausherrn, dem damals hochgefeierten Mediziner Marcus Herz, zu befassen, im Salon der geistreichen Henriette Herz Menschenkenntnis sammelt. Nach einem dreijährigen Aufenthalt in Halle, läßt er sich in Heidelberg nieder, mit dem festen Vorsatz, ernstlich an das Studium heranzutreten. Die Medizin hatte er inzwischen mit der Kameralistik vertauscht, da die fortschrittlichen Reformen in seiner Vaterstadt ihm neuerdings die Möglichkeit einer staatlichen Laufbahn eröffneten. Nach der Erwerbung des Doktorhutes läßt er sich als Polizeiaktuar in Frankfurt nieder. Doch mit dem Schluß der Franzosenherrschaft und der einsetzenden Reaktion wird der Jude Louis Baruch des Amtes enthoben. Er gab sein Judentum nicht auf, als es sich um seine Laufbahn handelte, doch da es um den Kampf mit der Reaktion ging, um den Schutz der Freiheit derjenigen größeren Gemeinschaft, der er innerlich angehörte, vollzieht er den endgültigen Bruch mit dem Judentume, dem er schon längst entfremdet war.

Börne beginnt seine politische Tätigkeit mit der Herausgabe der *„Wage"*, einer Zeitschrift, die sich im Gegensatz zu allen literarischen und schöngeistigen Erscheinungen der Zeit, in den Dienst der Politik stellt, ungeachtet aller damit verbundenen Gefahren und Schwierigkeiten oder gerade ihnen zum Trotz. Börne erfüllte die Forderungen, die die jüngste literarische Entwicklung in Deutschland an den „politischen Dichter" stellte. Auch er lehnte sich gegen die Muse als passive Lebensbegleiterin auf; die Kunst war ihm Mittel zur Politik und Politik der Inbegriff aller Bemühungen um eine neue Lebensgemeinschaft. So hat er es Goethe nie verzeihen können, daß er seinen Genius in fernen Regionen der Phantasie streifen ließ, statt ihn den Zwecken der Humanität und des Vaterlandes dienstbar zu machen. Seine eigenen Aufsätze in der „Wage" wollten stets das Geschehen beeinflussen, die freiheitlichen Ideen propagieren, selbst wenn das Thema sich scheinbar auf rein künstlerischem Gebiete bewegte. Hinter dem unauffälligen Gewande der Theaterkritik barg er blitzende Dolche der Revolution. Er wollte Taten machen, keine Bücher, und Bücher nur, wenn sie Anleitungen waren zur Tat. So ist auch seine Satire, sein beissender Witz als Waffe zu verstehen, die er nie zum eigenen Vergnügen oder aus Freude am Spiel benützte, vielmehr nur um die Feinde seiner Sache, der Sache der Freiheit, umso tötlicher zu verwunden. Seine „Pariser Briefe" sind verkappte Revolutionsreden, durchsichtige Aufforderungen zur Tat. Paris der Revolutionszeit zog ihn immer wieder in seinen Bann, er fühlte dort den lebendigen Pulsschlag der werdenden neuen Gemeinschaft, das wachsame Gewissen des prophetischen Menschen trieb ihn in das dichteste Gewühl der heiligen Schlacht, die ausgetragen wurde um das Menschenrecht. Daß man seine Beweggründe in Deutschland mißverstand und böswillig mißdeutete, hat ihn weniger berührt als die Tatsache, daß der neue Geist in seinem Vaterlande nicht flügge werden wollte. „Ich strebte nie nach dem Ruhm eines guten Schriftstellers, ich wollte nicht für einen Schreibkünstler gelten. Meine Natur hat mir ein heiliges Amt aufgetragen, das ich verrichte, so gut ich kann" — schrieb er einst. Wenn diese Worte nicht seine Grabinschrift bilden — er starb am 12. Februar 1837 — so sind sie doch das Motto seines Lebens und seiner Sendung gewesen.

Der Sarg des Metropoliten vor den Stufen des jüdischen Tempels.

Czernowitz. (JTA) Das Ableben des hochbetagten Fürsterzbischofs und Metropoliten der Bukowina, Dr. Wladimir v. *Repta*, hat auch die Judenschaft der Bukowina in große Trauer versetzt. Dr. v. Repta hat während der Jahrzehnte seines Wirkens als Metropolit der Bukowina der Lage der Juden stets großes Verständnis entgegengebracht und sie gegen Angriffe in Schutz genommen. Unvergeßlich bleibt sein Wirken zur Zeit der russischen Okkupation.

An den großartigen Bestattungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Kirchenfürsten beteiligte sich die Czernowitzer Judenschaft in hohem Maße. Vom erzbischöflichen Palais nahm der Kondukt seinen Weg zum Tempel, wo Halt gemacht wurde. Vor dem Tempel standen auf einem mit Flor bedeckten Podium Oberrabbiner Dr. *Mark*, Rabbiner *Katz*, die Kultusgemeindegerenten Dr. Mayer *Ebner* und *Fleminger*, sowie die übrigen Repräsentanten der Czernowitzer Judenschaft. Der Oberkantor trug Trauerpsalmen vor, worauf Oberrabbiner Dr. Mark einen ergreifenden Nachruf hielt. Er sagte in rumänischer Sprache u. a.: „Angesichts

des Tempels, der heute zu Deinen Ehren geöffnet und beleuchtet wurde, angesichts der Thorarollen, die in demselben sich befinden, und die Du, als ihnen während des schrecklichen Weltkrieges Entweihung drohte, unter Deinen Schutz nahmst, entbiete ich Dir den Abschiedsgruß der jüd. Gemeinde, die Dich schätzt und ehrt, ja wie einen Vater liebt. Die jüd. Gemeinde von Czernowitz, sowie die Judenschaft der ganzen Bukowina trauert um Dich und wird Dir ein ewiges Andenken bewahren."

Eine Deklaration des jüdischen Klubs im polnischen Sejm.

(JPZ) *Warschau.* Während der Debatte über das Budget-Provisorium im polnischen Sejm, verlas Abg. *Hartglaß* im Sejm eine Deklaration des jüd. Klubs, in der die Finanzpolitik der Regierung scharf kritisiert wird. Es wird gesagt, daß durch abermaliges Ansetzen der Steuerschraube der Ruin weiterer Wirtschaftskreise herbeigeführt werden wird. Obwohl bekannt ist, daß die Hauptlast der Steuern auf die jüd. Bevölkerung fällt, gibt man dieser Bevölkerung nicht die Möglichkeit, wirtschaftlich zu existieren und zwingt sie, zwei Tage in der Woche zu ruhen. Die Haltung des Unterrichtsministers *Grabski,* der das Fortkommen der studierenden jüd. Jugend und die Entwicklung eines eigenen jüd. Schulwesens behindert, erregt schärfste Erbitterung unter der jüd. Bevölkerung.

Das jüdische Konsistorium Frankreichs für den Aufbau Palästinas.

(JPZ) *Paris.* - J. Ch. - Das jüd. Konsistorium von Frankreich hat einen Appell an die französischen Juden gesandt, in dem es sie zu einer Organisation der franz. Juden für den Aufbau Palästinas auffordert. Das franz. Judentum habe besondere Pflichten gegen das neue jüd. Palästina und sowohl die Interessen der Religion, als diejenigen Frankreichs erforderten die Beteiligung am Aufbau, ohne daß an dem von den Zionisten unternommenen nationalen und politischen Aufbau eine Beteiligung nötig sei. Es würde durch eine Beteiligung der franz. Juden nicht nur der französische Einfluß, sondern auch der franz. Geist steigen.

Drei Millionen Dollar für jüdischen Häuserbau in Palästina.

(JPZ) Jerusalem, 29. April. Die französische Gesellschaft „Syndicate Levant" gibt bekannt, daß sie beschlossen habe, eine Anleihe von drei Millionen Dollar für Häuserbau in Palästina zu gewähren. Es wurde bereits ein Präliminarvertrag zwischen der französischen Gesellschaft und den Repräsentanten der jüd. Häuserbau-Syndikate unterzeichnet.

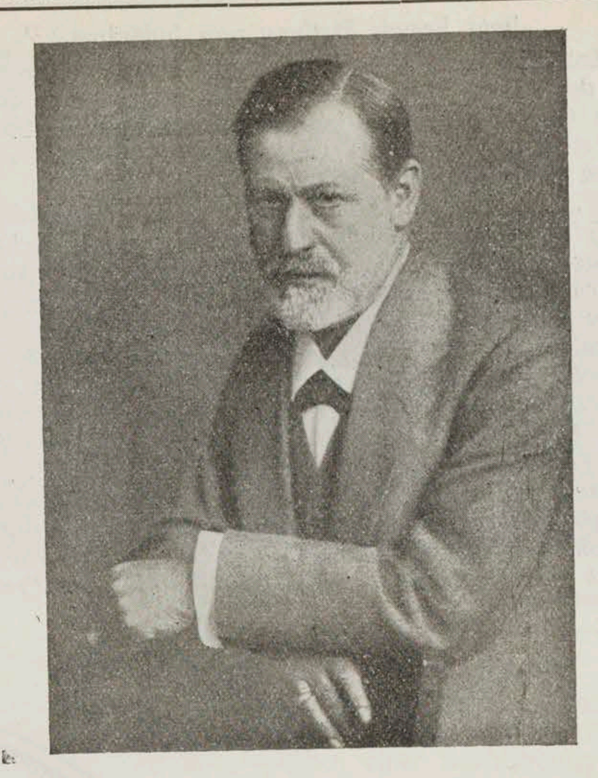
Die Londoner „Times" gab kürzlich eine Sondernummer „Die britische Reichsproduktion" heraus, in der auch Palästina ein entsprechender Raum gewidmet ist. Die Publikation der „Times" über Palästina, die vom Hauptbüro des Keren Hajessod in London veranlaßt worden ist, hat im ganzen englischen Reich große Beachtung gefunden.

Spendung einer wertvollen orientalistischen Sammlung an die Jerusalemer Bibliothek.

(JPZ) Herr Y. Dawud (London), ein hervorragender Gelehrter auf dem Gebiete der orientalischen Sprachen, hat der Jüd. National- und Universitätsbibliothek seine Privatsammlung zum Geschenke gemacht. Die Sammlung besteht aus 1055 Bänden, zum großen Teil Hebraica (sephardischen Drucken), biblischen Enzyklopädien, Kunstbüchern und Büchern aus den Gebieten der Kunde des Orients. Der besondere Wert der Sammlung besteht in 50 arabischen und persischen Handschriften, welche Herr Dawud im Zusammenhang mit eigenen wissenschaftlichen Arbeiten gesammelt hat. Einige dieser Handschriften sind von hervorragender Schönheit.

Ein Denkmal für Zamenhof, dem Schöpfer des Esperanto.

(JPZ) Warschau. Ein Denkmal für den Schöpfer des Esperanto, Dr. Ludwig Zamenhof, wurde auf dem Friedhof der Warschauer jüd. Gemeinde feierlich enthüllt. Die Gedenkrede hielt im Auftrage der Internationalen Vereinigung für Esperanto Prof. Dr. Otto Bauwitz. Ansprachen hielten ferner Grabowsky im Namen der Regierung, Meisl im Namen der Stadt Warschau, Oberrabbiner Dr. Moses Schor im Namen der jüd. Gemeinde u. a.



Sigmund Freud.

Zu seinem 70. Geburtstag am 6. Mai.

(JPZ) Am 6. Mai 1926 begeht Prof. Sigmund *Freud* in Wien, der Schöpfer der neuen Seelenkunde, seinen 70. Geburtstag. Die Fülle der neuen Anregungen und Ausblicke, die er der Forschung gewährte, die selbständigen, tiefschürfenden Untersuchungen auf dem Gebiete der Seelenlehre und der Seelenheilkunde haben eine neue Periode in den psychologischen Wissenschaften eröffnet. Auch seine wissenschaftliche Tat blieb von den Finsterlingen des Jahrhunderts nicht verschont. Mißgunst und Mittelmäßigkeit taten sich oft zusammen, um eine Lehre zu befehden, die lieb gewordene Vorurteile auszujäten versuchte. Doch das geniale Werk des Forschers wuchs mit eherner, unaufhaltsamer Gesetzmäßigkeit, verzweigte sich in die Höhe und die Breite und umfaßt heute das gesamte Gebiet der Geisteswissenschaften. Die Psychoanalyse, deren Grundprinzipien der Freud'schen Forschung entstammen, hat im Laufe einer verhältnismäßig sehr kurzen Zeit die Fruchtbarkeit ihrer Methoden und Voraussetzungen unwiderlegbar bewiesen und sich einen ehrenvollen Platz in der Wissenschaft erobert. Ein weiter Kreis von Schülern ist um die Fortbildung der Lehre bemüht und auch diejenigen Strömungen und Schulen der psychoanalytischen Wissenschaft, die abseitige Wege eingeschlagen haben, sind sich des mächtigen Impulses bewußt, den sie dem Meister verdanken. Wir ehren in Sigmund Freud den genialen Wissenschaftler und die starke Persönlichkeit und schliessen uns der vielköpfigen Schar der Gratulanten an, die dem Meister ihre Huldigung darbringt an seinem hohen Jubeltage. *M. J.*

Prof. Freuds Stellung zum Judentum.

Anläßlich des 70. Geburtstages Prof. S. *Freuds* erlangt der Passus eines Briefes an den Herausgeber der JPZ, Herrn Oscar *Grün*, ein besonderes Interesse, in welchem der weltberühmte Wiener Gelehrte *seine Stellung zum Judentum* zum Ausdruck bringt.

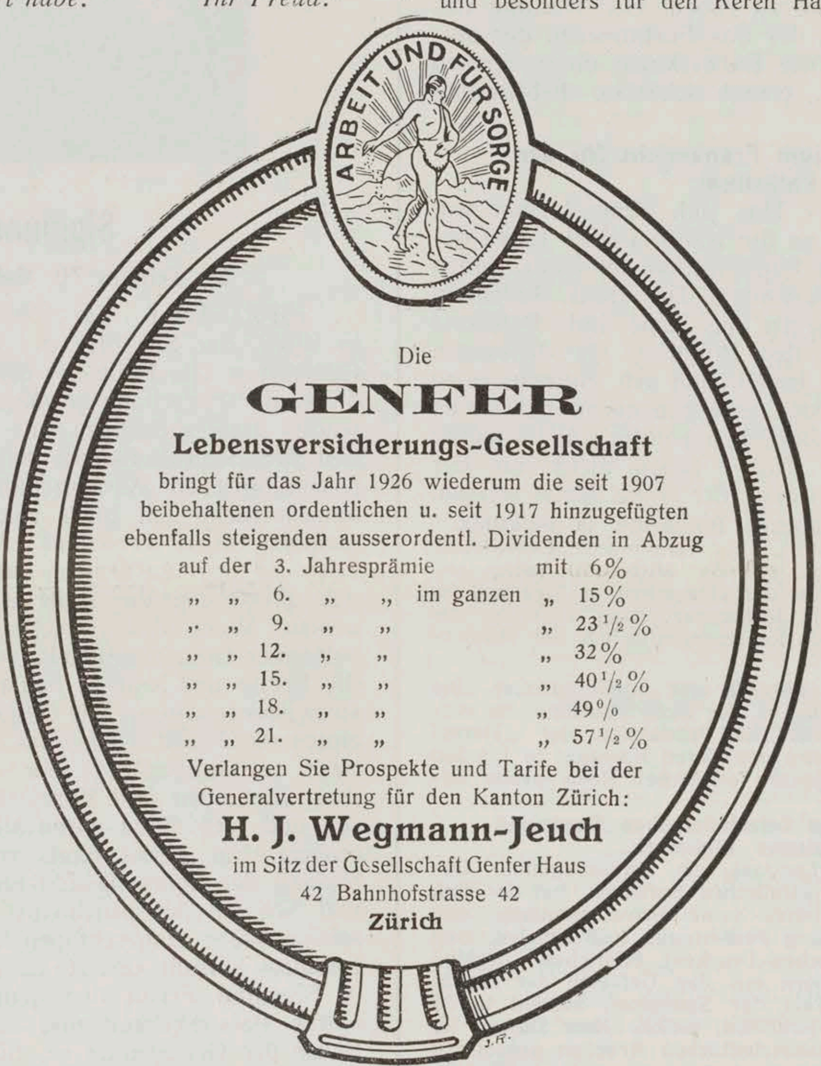
„... Ich kann sagen, daß ich der jüdischen Religion so ferne stehe, wie allen anderen Religionen, das heißt, sie sind mir als Gegenstand wissenschaftlichen Interesses hochbedeutsam, gefühlsmäßig bin ich an ihnen nicht beteiligt. Dagegen habe ich immer ein starkes Gefühl von Zusammengehörigkeit mit meinem Volke gehabt und es auch bei meinen Kindern genährt. Wir sind alle in der jüdischen Konfession verblieben. Meine Jugend fiel in eine Zeit, da unsere freisinnigen Religionslehrer keinen Wert auf die Erwerbung von Kenntnissen in der hebräischen Sprache und Literatur bei ihren Schülern legten. Meine Bildung ist daher auf diesem Gebiete recht zurückgeblieben, was ich später oftmals bedauert habe. Ihr Freud."

James N. Rosenberg, ein Führer der amerikanischen Judenheit, in Europa.

(JPZ) *Berlin.* Der Vizepräsident des „Joint", James N. *Rosenberg,* einer der Führer der amerikanischen Juden, weilte kürzlich in Berlin, von wo er sich zu einem längeren Besuch der jüd. Kolonien in Rußland in Begleitung des Leiters der Joint-Arbeit in Europa, Dr. Bernhard *Kahn,* begab. Es fand im Hause Dr. Kahns eine Begrüssung statt, an der u. a. Prof. A. *Einstein,* Prof. M. *Sobernheim,* Dr. Paul *Nathan,* Abg. Dr. Oskar *Cohn,* der Präsident der zion. Vereinigung für Deutschland Kurt *Blumenfeld,* Rabb. Dr. Mayer *Hildesheimer,* Staatsrat Jacob *Teitel,* Prof. Dr. *Brutzkus,* aus Polen Senator *Szereszewski* und Dr. *Klumel* teilnahmen.

Amerikanische Chassidim für die Sadagoraer Kolonie.

(JPZ) New York. - A. J. - Der Großrabbiner aus Sadagora wandte sich mit einem Aufruf an seine Anhänger in Amerika, in welchem er ihr Vorhaben, eine Kolonie der Sadagoraer Chassidim in Palästina zu errichten, begrüßt und sie aneifert, für Erez Jisroel und besonders für den Keren Hajischuw der Aguda zu arbeiten.



Judentum und Völkerbund.

(JPZ) Wien. Im Rahmen einer Veranstaltung der zion. Bezirkssektion sprachen Botschafter a. D. Dr. Dumba und Oberrabb. Prof. Dr. Chajes über Völkerbundsfragen. Botschafter Dumba, der Präs. der österr. Völkerbundsliga ist, kam auch auf die Beziehungen der Juden zum Völkerbund zu sprechen und führte aus: Das Judentum hat seine internationale Seite, weil es über die ganze Welt zerstreut ist. Verwandtschaftliche Fäden verbinden die Juden in den verschiedenen Staaten, welche ihnen die Möglichkeit geben, in den verschiedensten Ländern dieselben Ideen zu verfechten. Von diesem Gesichtspunkt aus möchte ich die Vertreter des Judentums bitten, unseren Bestrebungen ein geeignetes Ohr zu leihen und sie möglichst zu unterstützen. Denn der Völkerbundsgedanke strebt den Frieden und die Harmonie der Völker an. Der zweite Redner, Oberrabb. Prof. Dr. Chajes, erklärte u. a.: Wir Juden haben für den Völkerbund mehr getan, als er bis jetzt für uns getan hat. Vor Jahrtausenden hat der Prophet Jesaias den Völkerbundsgedanken gepredigt und die ganze Zeit hindurch hat diese Idee in irgend einer Form fortgelebt. Die jüd. Minderheiten waren es, die dem Völkerbund die Vorschläge über die Ausarbeitung der Minderheitsrechte unterbreiteten.

Für die jüdische Jugendbewegung.

(JPZ) Wien. Der Vorstand der Isr. Kultusgemeinde beschloß, ein eigenes Referat für die jüd. Jugendbewegung zu schaffen.

Für einen jüdischen Reichsverband in Deutschland.

(JPZ) Berlin. Am 25. April haben Vertreter des deutsch-isr. Gemeindebundes, sowie des preussischen, bayerischen, württembergischen, badischen und sächsischen Landesverbandes der Juden getagt und ihren Willen bekundet, einen Reichsverband der jüd. Landesverbände zu gründen. Es wurde eine Kommission zur Ausarbeitung der Statuten ernannt.

Ein jugendlicher Preisgewinner.

(JPZ) New York. Ein amerikanischer Automobilindustrieller stiftete ein vierjähriges Universitätsstipendium für die Preisfrage „Ersparnisse, die durch die Verbesserung der Landstraßen erzielt werden können". Diesen Preis gewann John Texeira, ein 16-jähriger hawaischer Jude sephardischer Abstammung. Seine Arbeit war die beste von 200,000 aus ganz Amerika eingelaufenen Arbeiten.

L'Activité de la fondation en Tchécoslovaquie.

(JPZ) Prague. Depuis sa création, l'American Joint Reconstruction Foundation financée, comme on le sait, à parties égales par la Jewish Colonization Association (JCA) et le JDC, s'intéresse au développement de l'oeuvre des caisses de prêts en Tchécoslovaquie. Quatorze caisses juives avec un effectif de 8000 membres fonctionnent dans ce pays appuyées financièrement et moralement par la Foundation.

Der Gouverneur von New-York für den Joint-Drives.

(JPZ) *New York.* Der Gouverneur von New York, Mr. *Smith,* erließ eine offizielle Proklamation, in welcher die Bürger von New York aufgefordert werden, den Appell der Vereinigten jüd. Kampagne durch Freigebigkeit zu beantworten.

Prof. Dr. Eduard Meyer über Palästina.

(JPZ) *Berlin.* - Z.K. - Der bekannte Historiker der Berliner Universität und deren früherer Rektor, Regierungsrat Prof. Dr. Eduard *Meyer,* dessen Werke auf dem Gebiete der alten Geschichte, vornehmlich auch der des jüd. Volkes, Weltruf haben und der vor kurzem von einer längeren Reise durch Aegypten und Palästina zurückgekehrt ist, hielt in der Berliner Zion. Vereinigung am 27. April einen Vortrag über seine Eindrücke in Palästina. Prof. Meyer betonte u. a., daß die Beziehungen zwischen den einzelnen Konfessionen und Nationalitäten auf ihn einen guten Eindruck gemacht haben. Die zivilisatorische Entwicklung des Landes in den letzten Jahren sei ausserordentlich und man gelange zur Ueberzeugung, daß bei intensiver Kulturarbeit, wozu besonders die Aufforstung gehört, das Land wieder zu einer dichten Besiedlung kommen könne. — Tel-Aviv enttäusche den Besucher dadurch, daß es hier nur eine Fortsetzung des früheren Lebens der Einwanderer mit ihren europäischen Gewohnheiten bemerke. Ganz anders sei es schon in Haifa. Das Technikum und die unter Leitung von Dr. *Biram* stehende Realschule haben auf ihn einen sehr guten Eindruck gemacht. Hier werden wirklich Menschen für das praktische Leben im Lande vorbereitet. Erfreuliches wird vor allem in den Ackerbau-Kolonien geleistet, das auch den Außenstehenden beeindruckt. Die Leute sind sich hier dessen bewußt, daß die entscheidende Frage für die Existenz eines Volkes eine gesunde Bauernschaft bildet. Darum legen sie auch allen Nachdruck auf das Prinzip der Selbstarbeit. Zum Schluß äußerte Prof Meyer seine Bewunderung für die Wiederauferstehung der hebr. Sprache zu einem lebendigen Idiom, die er „einen einzigartigen Vorgang in der Welt" nannte, und gab seiner Freude Ausdruck, daß in der jüd. Kulturarbeit auch der Einfluß deutscher Wissenschaft stark hervortrete. Vor den Zionisten, deren idealistische Gesinnung er kennen gelernt habe, empfinde er die größte Achtung.

Rutenberg über die Wirtschaftslage in Palästina.

(JPZ) *Paris.* Der Schöpfer des Elektrizitätswerkes in Palästina, Ingenieur *Rutenberg,* sprach sich einem Mitarbeiter des „Dni" in Paris über die Aufbauarbeit in Palästina dahin aus, daß er dank der hartnäckigen Arbeit und der Schaffensfreude der dortigen Juden der Zukunft Palästinas eine günstige Prognose stelle. Modern eingerichtete elektrische Kraftanlagen arbeiten bereits in Tel-Aviv, Haifa und Tiberias. Die Landesbedürfnisse werden in manchen Zweigen bereits von einheimischen Fabriken gedeckt, wie Zelluloid, Oel, Leder, Textilien, künstliches Salz und Silikatziegel. Die Beziehungen zwischen Juden und Arabern bessern sich täglich. Im Interesse der Entwicklung des Unterrichtswesens habe die jüd. Arbeiterorganisation eine Art Abteilung für Volksbildung mit einem ganzen Netz von Anstalten gegründet. Es seien Landwirtschaft- und Konsum-Kooperativen geschaffen worden; besonders stark entwickelt sich die Bau-Kooperative, die in den letzten 4 Jahren einen Umsatz von über 4 Millionen Pf. erzielt hat.

Redakteur Götz von der „Vossischen Zeitung" Berlin, hervorragendes Mitglied des Reichsbunds jüd. Frontsoldaten, vollendete am 21. April sein 50. Lebensjahr.



Die JNF.-Kolonie Kfar Melal. Panorama.

Rosenwald spendet für das deutsche Museum.

(JPZ) *München.* Der bekannte amerikanische Philanthrop, Julius *Rosenwald,* Chicago, weilte vor einigen Tagen in München und übergab anläßlich einer Besichtigung des Deutschen Museums einen Betrag von 5000 Dollars an Exz. v. Miller für Zwecke dieses Instituts.

Zentralratssitzung der Aguda.

Wien. (A.J.) Die diesjährige Tagung des Zentralrates der Aguda wurde endgültig für den 24. Mai nach *Berlin* einberufen. Die Tagung hat folgende Tagesordnung: 1. Bericht des geschäftsführenden Ausschusses, des Keren Hathora und der Palästinazentrale. 2. Finanzbericht. 3. Spezialbericht über Palästina und Amerika. 4. Organisations- und Finanzfragen. 5. Die Organisation der Jugend.

Schweiz.

Der Präsident der Deutschen Zion. Org., Blumenfeld, in Zürich. Wie wir vernehmen, kommt auf Einladung der Schweizerischen Zion. Organisation Herr Kurt Blumenfeld, Präsident der Zion. Organisation für Deutschland, nach der Schweiz, um im Rahmen der Ijar-Aktion in Zürich und Basel Vorträge zu halten. In Basel spricht Herr Blumenfeld am Samstag, den 15. Mai, am folgenden Tage nimmt er an einer Versammlung des Keren Hajessod in Zürich teil und spricht ebendort am Abend in einer öffentlichen Versammlung.

Eine Palästina-Ausstellung der Genfer Universitätsbibliothek.

Die Universitätsbibliothek von Genf veranstaltet bis Ende Mai aus der Sammlung von Louis *Gautier* eine Ausstellung von Büchern über Palästina.

Société Sioniste Genève. A Propos de la Conférence de Maître Fernand Corcos on nous écrit: Les formulaires lancées cette semaine par la Société Sioniste de Genève nous informent que Maître Fernand Corcos parlera sous ses auspices, à la salle des Amis de l'Instruction, samedi le 8 mai, à 8½ heures précises. Tout le monde sait que Maître Corcos, avocat éminent à la cour d'appel à Paris est membre du Comité de la Ligue française des Droits de l'Homme. Nous lui devons en grande partie, la création de „France-Palestine", évènement important au point de vue politique, dans les annales du sionisme mondial. Il a su faire comprendre aux principaux hommes d'état français, défenseurs de la politique de la présence partout, tels que Messrs. Doumergue, Poincaré, Painlevé, Herriot, Godart etc., qu'il est dans leur intérêt de prendre partie pour la Palestine.

Il est l'auteur „d'Israël sur la Terre biblique" et il a aussi écrit au moment de l'inauguration de l'Université de Jérusalem, à

laquelle il a assisté: „A travers la Palestine juive" (critiqué dans notre numéro 392). Avant de publier son livre Maître Fernand Corcos a beaucoup voyagé en Palestine, ce qui lui permit d'y traiter toutes les questions juives et arabes à fond et impartialement. Etant très documenté et au courant des questions sionistes il sera à même de nous donner des renseignements exacts sans parti pris sur le „Bilan Palestinien: ses Possibilités, ses Réalisations. Lorsque samedi Maître Corcos prendra la parole, il aura amassé minutieusement, en avocat, les pieces nécessaires pour traiter son sujet, mais le poète qui est en lui, déguisera les froides vérités et mêlera ainsi l'utile à l'agréable. Etant tirées de la vie, de la réalité et non de livres, ses paroles magnifiques vivront, ses envolées poétiques chanteront pour enthousiasmer les tièdes, pour convaincre les indifférents et pour faire vibrer en tous l'amour de leurs frères, les chaluzim. Espérons que pour entendre Maître Fernand Corcos tous répondront à l'invitation de la Société Sioniste de Genève. Adèle R. Adler.

Théâtre Juif à Genève. Nous entendons que les deux membres du théâtre juif, Mery Aingorn et Boris Abramow ont l'intention de donner une répresentation à Genève samedi ou dimanche prochain. Ils ont joué déjà à Zurich, Bâle, St-Gall et Berne avec grand succès.

Zürcher Chronik.

Vortrag Samuel in der Zion. Ortsgruppe. Kommenden Sonntag, den 9. Mai, abends 8.15 Uhr, hält Herr W. Samuel aus Berlin, im großen Saal (2. Stock) des Zunfthauses z. „Waag", auf Einladung der Zion. Ortsgruppe Zürich, einen Vortrag über das Thema „Tohuwabohu oder Organisation" (Aus der zion. Schöpfungsgeschichte). Das aktuelle Thema läßt einen zahlreichen Besuch erwarten. Gäste sind herzlich willkommen.

Vortrag Dr. Schabad in der Revisionistischen Gruppe. Letzten Samstag sprach in gutbesuchter Versammlung der Revisionistischen Ortsgruppe Zürich Herr Dr. M. Schabad (Basel) über die Grundlagen des Revisionismus. In einem gehaltvollen Vortrag legte der Referent die hauptsächlichsten Prinzipien des Revisionismus dar. Zunächst wandte er sich gegen die verbreitete, aber irrige Auffassung, die Revisionisten seien eine militaristische Clique; die militärischen Dinge sind ihnen zwar sehr wichtig, aber prinzipiell nicht entscheidend. Revidieren wollen wir nur die herrschende zion. Ideologie, ein Programm abändern, das eigentlich keines ist. Wir wollen zurückkehren zu Herzl und Nordau und nicht verzichten auf die Schaffung einer jüd. Mehrheit in Palästina. Aus Erez Ismael soll ein Erez Israel werden. Hierin liegt der prinzipielle Unterschied gegenüber den sog. allgemeinen Zionisten und daraus leiten sich alle weiteren Forderungen der Revisionisten ab. Wir wollen keine Zensoren der Einwanderung sein, sondern erstreben eine rasche Einwanderung und Besiedelung des Landes mit Rücksicht auf die Judennot im Osten und die rasche Förderung des Aufbauwerkes. Um diese Einwanderung zu ermöglichen, schlagen die Revisionisten eine Reihe von Mitteln vor, welche die volkswirtschaftlichen Voraussetzungen dazu schaffen: Da mit den bisher geübten privatwirtschaftlichen Methoden das Land nicht aufgebaut werden kann, fordern wir auf Grundlage der Balfour-Deklaration vor allem die Verteilung der brachliegenden Staatsländereien, sodann ausreichenden Zollschutz für die junge palästinische Industrie, Reform des Steuerwesens und eine große Anleihe. Diese Forderungen begründete im einzelnen der Vortragende und beleuchtete deren Tragweite. Dr. Schabad schloß mit dem warmen Appell, den krankhaften Versuch, Palästina mit Illusionen aufbauen zu wollen, aufzugeben und mit aktiver, praktischer Arbeit die großen Probleme zu lösen. — Der Vortrag fand eine beifällige Aufnahme und gab zu einer lebhaften Diskussion Anlaß, an der sich beteiligten die HH. A. J. Rom, Walter Samuel, M. Joffe, Färber, Leites (St. Gallen) und Bornstein (Basel). Dr. Wzm.

Lag b'Omerfest des „Misrachi". Der Verein „Misrachi" Zürich veranstaltete vergangenen Samstag ein Lag b'Omerfest, in dessen Mittelpunkt die Darbietungen der sich so großer Beliebtheit erfreuenden jüd. Schauspieler Mery Aingorn und Boris Abramow standen. Die von zirka 100 Personen besuchte Veranstaltung, welche in den Räumen der Augustin-Kellerloge stattfand, bekam eine geistreiche humoristische Aufführung, betitelt „Frauenrecht" zu hören, in welcher die beiden Schauspieler ihre ausgezeichneten darstellerischen Kräfte voll zur Geltung brachten. Herr Abramow sah sich nach der Aufführung veranlaßt, sich über das mangelnde Interesse des jüd. Publikums an der jüd. Schauspielkunst zu beklagen; dies scheint nicht unbegründet und es ist nur zu wünschen, daß künftig solchen Anlässen die gebührende Beachtung entgegengebracht werde. S. W.

Verein „Hatikwah", Zürich. Der Beginn des Sommersemesters der hebräischen Sprachkurse ist auf Dienstag, den 11. Mai angesetzt. Einschreibung und Einteilung für Anfänger und Fortgeschrittene am gleichen Tag abends 8 Uhr, Erikastr. 8. Als Lehrer wurde Herr Leites verpflichtet. Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß auch Nichtmitglieder an den Kursen teilnehmen können. A. B.

Jugendgruppe der Agudas Jisroel. Vergangenen Sonntag fanden sich die Mitglieder der Jungjugendgruppe der Agudas Jisroel zu einem Ausflug nach der Kittener Mühle beim Stadelhofer Bahnhof pünktlich ein. Nach einer fröhlichen Bahnfahrt bis Erlenbach wurde die einstündige Wanderung nach dem Ziel angetreten. Es beteiligten sich die Jungen und noch mehr die Alten an den dann folgenden ergötzlichen Spielen, deren Sieger jeweils mit wertvollen Siegestrophäen gekrönt wurden. Nach zweistündigem Spiel ließ sich jeder die aufgetischten Leckerbissen munden. Bald darauf mahnten die Führer zum Aufbruch und man erreichte gerade noch den Zug, worauf alle gemütlich versorgt im Erstklaß-Wagen nach Zürich abdampften. — Der Führerschaft gebührt noch extra Dank für die so mustergültig organisierte Wanderung, die hoffentlich in nächster Zeit wiederholt wird. Bei dieser Gelegenheit macht der Vorstand bekannt, daß zu allen Veranstaltungen der Jungjugendgruppe auch Nichtmitglieder jeweils herzlichst eingeladen sind. F.R.

1. Jüd. Jugendorchesterverein. Das Lag b'Omerkränzchen, welches der rührige Jugendorchesterverein vergangenen Sonntag im Restaurant „Du Pont" veranstaltete, fand lebhaften Anklang, was sich in einem guten Besuche zeigte. Im Mittelpunkt des von 3 bis 11 Uhr dauernden Anlasses stand natürlich der Tanz (Orchester Davidoff), dem die Jugend ausgiebig huldigte. Er wurde zeitweise nur unterbrochen durch beifällig aufgenommene Darbietungen jugendlicher Kräfte, aus deren Reihe wir vor allem die vielversprechende, erst 15-jährige Tänzerin Frl. Ulmo nennen, welche rhytmische und Negertänze mit viel Anmut vorführte. Frl. Tenner trug einige Gedichte vor. Verschiedene Reden von „Offiziellen" würdigten die Bedeutung des Anlasses im richtigen Lichte. Im ganzen genommen boten die Veranstalter einen sehr unterhaltenden Abend, für den ihm die Besucher sehr dankbar sind. H.G.

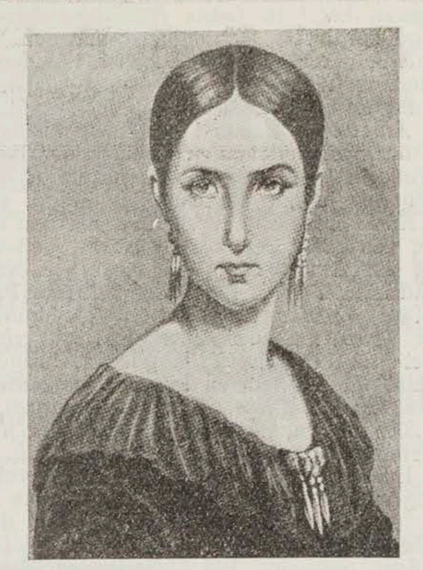
„Der blaue Vogel" hat, nachdem man ihn etwa ein Jahr lang vermißte, wieder in Zürich sein Nest aufgeschlagen; dieses Mal im „Corso"-Theater, wo er mit alter Zugkraft auftritt. Das russisch-deutsche Theater des Herrn Jushny bring ein fast völlig neues Programm zur Darbietung, das nicht nur vom Vorrat russischer Kunstproduktion zehrt, sondern auch eine glückliche Mischung mit westeuropäischer Kunst bietet. Sämtliche Bilder, auf die hier einzutreten ganz unmöglich ist, bringen Glanzleistungen der Truppe; wunderbar stimmungsvoll ist das Bild „St. Petersburg 1825", von farbenprächtiger Wirkung die Szene „Tulpenland"; den verdienten Heiterkeitserfolg erlangt der „Blaue Vogel" aber mit der urkomischen Szene „Doppelquartett", einer prächtigen Parodie des Amateurgesanges. Im ganzen gelangen 14 Bilder zur Aufführung, eines gleich glänzend in Ausstattung und Darstellung wie das andere, und vorzüglich von Kapellmeister Gogotzki und dem Hausorchester begleitet. Herr Jushny hat auch dieses Mal wieder die Conférence inne, die er in gewinnender Liebenswürdigkeit und mit blitzendem Geiste führt. So bietet der Abend nicht nur reiche Unterhaltung, sondern auch einen erlesenen künstlerischen Genuß. Dr. H. W.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

Von der Weltorganisation zionistischer Frauen.

(JPZ) *London.* - M. M.-Korr. - Die Exekutive der Weltorganisation zion. Frauen hat beschlossen, eine Sitzung ihrer Aktions-Komitee-Mitglieder einzuberufen; Berlin wurde als Versammlungsort und Ende Juni als Zeitpunkt in Vorschlag gebracht. — Der Aufruf der Exekutive der Weltorg. zion. Frauen an die angegliederten Gruppen zwecks reger Anteilnahme an der Ijar Aktion, hat bereitwillige Unterstützung gefunden. In den verschiedenen Ländern werden besondere Frauenversammlungen veranstaltet.

Die Exekutive der Weltorg. zion. Frauen hat beschlossen, eine anonym gemachte Spende von 250 Pf., zur Errichtung eines Bibliothekraumes in der landwirtschaftlichen Schule in Nahalal zu verwenden. Frau Rachel *Donaich* hat ihre hebr. Originalwerke und Uebersetzungen aus der Weltliteratur umfassende Bibliothek der Schule zur Verfügung gestellt. Wissenschaftliche Werke über Landwirtschaft werden noch benötigt.



Die berühmte Tragödin Rachel.

Louis Barthou's Biographie der Rachel:

„Es war einmal eine kleine Jüdin...."

(JPZ) Paris, 27. April. Louis Barthou, Mitglied der Académie Française, ehemaliger Ministerpräsident, hat es unternommen, Leben und Kunst der berühmten Tragödin Rachel zu beschreiben. Die Biographie beginnt mit den Worten: „Es war einmal eine kleine Jüdin . . . " und schließt: „Es war einmal eine große Tragödin". Dem Buch ist zu entnehmen:

Rachels Vater, Jacob Felix, war ein armer Handelsmann, der seinen ganzen Warenbestand auf einem Karren von Dorf zu Dorf zog. Nach der Geburt des dritten Kindes — Rachel war das zweite — ließ er sich in Lyon nieder. Die zwei ältesten Kinder, Sarah und Rachel, verkauften Orangen und sangen kleine Lieder in den Caféhäusern. Im Jahre 1831, als Rachel 10 Jahre alt war, zogen sie nach Paris. Auch hier sangen die zwei Schwestern in den Straßen Romanzen, bis ein Herr Choren, Leiter einer Vorstadtmusikschule Rachels Stimme „entdeckte" und die kleine Sängerin zur Ausbildung übernahm. Später kam er zur Einsicht, daß sich das Organ eher für Deklamation eignet, und übergab Rachel dem Sociétaire der Comédie, Saint-Aulaire, der eine Schauspielschule unterhielt. Von ihrem 13. bis zu ihrem 15. Lebensjahre lernte Rachel bei Saint-Aulaire und spielte schon damals bei den öffentlichen Prüfungsvorstellungen mit großem Erfolg Iphigenie und Andromaque. Berühmte Darsteller, die diese Vorstellungen besuchten, waren frappiert von der tragischen Gestaltungskraft der kleinen Jüdin. Védel, der spätere Direktor der Comédie, machte sich über sie die folgende Aufzeichnung: „Sie war klein, mager, im ganzen etwa viereinhalb Fuß groß, durch ein unglückliches schwarzes Kostüm vermummt; die Augen hohl, die Stimme hart und trocken; sie war eher häßlich als schön". Aber von Szene zu Szene wuchs sein Staunen: „Die Stimme ward immerfort süßer; die Diktion rein und korrekt, ohne Deklamation, ohne Emphase, frei, natürlich und doch gehoben, wie es die hohe Poesie fordert." Védel sorgte dafür, daß sie in das Konservatorium eintrat. Bald feierte sie im Gymnase Triumphe. 1838 wurde sie, damals 17 Jahre alt, für die Comédie verpflichtet. Bald war die Rachel die berühmteste Künstlerin in der Comédie. Berühmte Schriftsteller, wie Alfred de Musset, schrieben Aufsätze über sie, in denen die kleine Jüdin als Wunder und als Genie gefeiert wurde. König Louis-Philippe und Gemahlin zeichneten sie aus, später wurde sie auf ihren Welttourneen von verschiedenen Höfen gefeiert. In jungen Jahren noch wurde sie von einer tückischen Krankheit heimgesucht. Sie bereitete sich tapfer auf den Tod vor, der sie in ihrem 37. Lebensjahre zu sich nahm. „Als der letzte Augenblick kam", schreibt Barthou, „vermengte sie das Flüstern ihrer absterbenden Stimme mit den hebräischen Gesängen, die die Barmherzigkeit des gerechten Gottes anriefen für ihre Leiden und ihre Sünden." — Paris, berichtet Barthou weiter, hat die Tochter Israels in Gegenwart der berühmtesten

Männer und einer zahllosen Menge mit einem noch nie gesehenen Pomp bestattet. Barthou nennt die Rachel „unsterblich, weil sie den Meisterwerken von Corneille und Racine ihre Stimme, ihre Kunst, ihr Genie geliehen hat." In Glanz und Herrlichkeit, von Kaisern und Königen gefeiert, von Aesthetikern auf den Schild gehoben, von den ersten Männern ihrer Zeit begehrt, ist sie in ihrem Wesen die arme Saltimbanque geblieben, die dem mystischen, schreckhaften Leben mit scheuen Kinderaugen ins Medusenantlitz schaut, die die naive, unberührte Reinheit ihrer Seele unter tausend Verlockungen heil bewahrt und in den Stunden der Andacht und Einsamkeit die Antwort auf die Frage sucht: Woher die ganze Herrlichkeit? Bin ich ja nur die einfältige Magd, die demütig vor dem Altar der Kunst ihren Kult verrichtet. Barthou meint, der beste Beweis für die Genialität der Rachel ist es, daß sie selbst nicht wußte, daß sie ein Genie sei. (Siehe auch JPZ Nr. 347.)

Verband jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina, Zürich. Die Generalversammlung dieser Vereinigung fand am 28. April statt. Der Verein hat auch dieses Jahr mit erfreulichen Resultaten gearbeitet 4200 Fr. durch Mitgliederbeiträge, Verkauf von Handarbeiten und die Einnahmen zweier Tanznachmittage erworben, liegen bar in der Kasse. Außerdem wurden im Laufe des Jahres bereits 2000 Fr. an die Frauenarbeitsschule in Jerusalem abgeschickt, zur Hälfte als Subvention à fonds perdu. Für die andere Hälfte wurden Handarbeiten bezogen, die der Verein zum größern Teil wieder abgesetzt hat. Den Rest übernahm die Firma Brann. 3000 Fr. sind für das schon voriges Jahr von dem Verein mit einem vorbildlich gebauten Hühnerhaus bedachte Hostel für Chaluzoth in Tel-Aviv bestimmt. Ein Oekonomiegebäude mit Kuhstall ist dort dringend notwendig, um die von holländischen Frauen gelieferten Kühe, die man provisorisch in Nahalal untergebracht hat, endlich den Nutz- und Lehrzwecken des Hostels dienlich zu machen. Zu den ziemlich bedeutenden Kosten wird auch die St. Galler Gruppe beitragen. Zum ersten Mal arbeiten in diesem Falle die bisher bestehenden schweizerischen Ortsgruppen gemeinsam. Es bestehen Aussichten, daß auf Anregung der Zürcher Gruppe sich neue Vereine demnächst in Basel, Winterthur und Genf bilden werden. Dies wäre lebhaft zu begrüßen. Ist doch der Aufbau Palästinas der beherrschende Gedanke der jüd. Gegenwart und ein wichtiger Teil der Arbeit verlangt gebieterisch die Hülfe der Frauen. Dringend ergeht deshalb an alle jüd. Frauen Zürichs der Ruf, sich dem Verband anzuschliessen. Der geringe Jahresbeitrag erlaubt es jedem beizutreten und dadurch die so wichtigen Zwecken bestimmten Einnahmen zu erhöhen. (Die Anmeldungen sind an Frau Charles Mayer, Alpenquai 20 schriftlich oder telephonisch zu richten.) — Den Kassabericht erteilte Frau Guggenheim-Neuburger, den Tätigkeitsbericht Frau Dr. Weldler-Steinberg. Als neue Rechnungsrevisorinnen wurden Frau Apotheker Finkler und Frau Kaufmann gewählt. An der Diskussion beteiligten sich die Frauen Mayer, Dr. Ostersetzer, Kaufmann, Goldschmidt, Dreiding und Frl. Nelly Bloch. — Auf diese Verhandlungen folgte der Vortrag von Herrn Walter Samuel über „Die Erneuerung des Judentums durch die Jugend". Während in früheren Epochen die Jugend schon bestehenden Zielen und Parteien hich zugesellte, hat sie in unserer Zeit zum ersten Mal sich zu einer eigenen Bewegung zusammengeschlossen mit eigenen Zielen. Von der führenden Jugendbewegung Deutschlands, die den Begriff der nationalen Eigenart als integrierenden Teil ihres Programms ansieht, ist die jüd. Jugendbewegung im Westen ausgegangen, im Osten von der russischen Revolution. Die jüd. Jugend kannte bisher, bestimmt von der ältern Generation, nur jüd. Vergangenheit, keine jüd. Gegenwart oder Zukunft, als letztes Ziel die vollendete Gleichstellung und Assimilation. Kein Band war zwischen dem Einst und Jetzt. Heute aber fühlt die zion. Jugend den ewig unüberbrückbaren Gegensatz, sie ist von der Idee durchdrungen, daß wir ein Volk sind, sie baut Palästina mit eigenen Händen auf. Der Golustyp wird verschwinden. Diese gedankenvollen, von einem warmherzigen Idealismus getragenen Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Gleichzeitig sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Firma Jul. Brann A.-G. es in liebenswürdiger Weise übernommen hat, die von bedürftigen jüd. Frauen hergestellten kunstgewerblichen Handarbeiten der Arbeitsstube Schmion-ha-Zadik in Jerusalem, in ihrem Handarbeitsrayon zu verkaufen. Es ergeht nun der warme Appell an das jüd. Publikum, durch den Erwerb dieser originellen orientalischen Handarbeiten die schwer kämpfenden jüd. Frauen Palästinas zu unterstützen. Dr. A. W.-S.

Ostjüd. Gruppe St. Gallen des Verbandes jüd. Frauen für Kulturarbeit. Was war das für ein fröhlicher Lag b'Omer! Es herrschte von Anfang bis zum Schlusse eine echte Feststimmung. Das ist ja das schöne an einem Kinderfest, daß einen die strahlenden, dankbaren Gesichter der kleinen und größeren Zuschauer reichlich bezahlt machen für all' die Mühe, die solch' ein Klimbim verursacht. Ihr meint wohl, ich soll hier das Programm besprechen? Das war aber ein so reichhaltiger Reigen von Darbietungen, daß es mich viel zu weit führen würde. Diejenigen, die dabei waren, werden es nicht so schnell vergessen — und die andern haben das Nachsehen für ihr Nichterscheinen. Wissen sollt Ihr nur: zur Eröffnung hörten wir einen sinnigen Prolog und dann kamen in bunter Abwechslung hebräische, deutsche und schwyzerdütsche Deklamationen, Klaviervorträge und entzückende Kindertänze. Und dann die vorzüglichen Leistungen des 1. Jüd. Stadtturnvereins St. Gallen nicht zu vergessen. Manch' edle Träne des Lachens purzelte da hinunter, während die „Hatikwah" das Boxen, Marschieren und Kniebeugen begleitete. Dann war noch ein Puppentheater zu sehen, wo der Riese Goliath sich wichtig machte... und zum Schluß, ganz zum Schluß fiel ein winziger Sonnenstrahl zu uns hernieder und suchte vor unsern entzückten Augen sprechend und tanzend die verlorene Mutter Sonne wieder. Schier endloses Klatschen dankte dem kleinen Sonnenstrahl, von Susi F. Dann wurde die Ballon-Polonaise (für den JNF), die zur Vieruhr-Chokolade führte, mit Halloh begrüßt. Und nach dem „Zvieri" kam der große Rummel mit Glücksfischerei, Spiel und Tanz..., kurz, allem was zu einem Kinderfest gehört. Allen, die zum Gelingen dieses schönen Nachmittags beigetragen haben, sei hier der herzlichste Dank ausgesprochen, speziell den Damen Rega und Toni Hauser und Elsa Mirelmann. Unsern Mitgliedern, Freunden und Gönnern aber rufen wir zu: Auf Wiedersehen am Frühlingsball in der „Sonne" am 22. Mai. L.

St. Gallen. Wie wir vernehmen, veranstaltet Fräulein Henriette Hauser in St. Gallen populäre Kurse für rhytmischen Tanz verbunden mit gesundheitlicher Gymnastik. Frl. Hauser ist in jüd. Kreisen St. Gallens durch Tanzdarbietungen bereits bekannt und es ist zu hoffen, daß sich die jüd. Jugend St. Gallens zahlreich an diesen Kursen beteiligen wird, umso mehr, als das Kursgeld bescheiden ist.

Jüdisches Theater in Bern. Auf Veranlassung des Vereins „Tomche Anijim" wiederholen die beiden vortrefflichen jüdischen Schauspieler Mery Aingorn und Boris Abramow ihr Gastspiel in Bern mit vollständig neuem Programm. Der Abend, auf den hier mit Nachdruck hingewiesen sei, findet im Operettentheater, Parterresaal (Maulbeerstraße) kommenden Sonntag, den 9. Mai, abends 8 Uhr statt. Die Schauspieler, welche bereits mit größtem Erfolg in Zürich, St. Gallen und Basel aufgetreten sind, verdienen die größte Aufmerksamkeit des Berner jüd. Publikums.

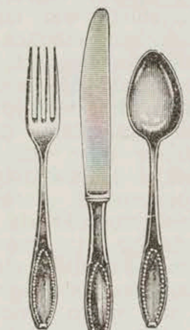




Empfehlenswerte Firmen in LUZERN



Die kluge Hausfrau



kauft rostfreie Tafelmesser
Tranchier-bestecke
kein Putzen mehr, nur abwaschen.
Große Auswahl
Qualitätsware
Schleiferei
Reparaturen
Werkstätte

R. & H. Weber, Messerschmiede
Ecke Weinmarkt - Kornmarktgasse, Luzern

ZIRLEWAGEN & Co.
vorm. HÜNI & Co., MUSIKHAUS
Telephon 8-19 LUZERN Hirschmattstrasse 26
Pianos - Grammophone - Platten
Instrumente - Musikalien - Moderne Tänze

Burch, Goldschmied
ALPENSTRASSE LUZERN MUSEUMPLATZ
Telefon 1585
Juwelen, Gold- u. Silberwaren. Silberne Tafelservice u. Bestecke
Eigene Fabrikation von Juwelen, Bijouterie und Silberwaren
Vergoldung und Versilberung - Gravuren, Reparaturen

Conditorei
Tea Room
W. Baumann
(vormals J. Blättler)
Pilatusstr. 19 Tel. 480
Luzern
Spezialität:
Feinste Bonbons
Caramels moux

Cinema Palace
Museumplatz Direktion A. Strüby Zürichstrasse 1
Besuchen Sie die stets nur erstklassigen Programme!
Bestens empfiehlt sich *A. Strüby.*

A. Coulin
Maison de premier Ordre
CHAUSSURES MODERNES
ONLY SPECIAL AGENCY IN AMERICAN SHOES:
HANAN-WALK-OVER
8 Kappellplatz *LUCERNE* *Telephon 6*

LUZERN
HOTEL DU LAC

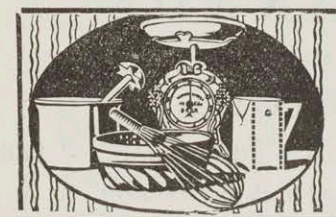


Nahe Dampfschiff, Bahnhof und Post. Zimmer mit fliessendem Wasser und Privatbädern.
Garten-Restaurant „FLORA".
H. Burkard-Spillmann, Dir.

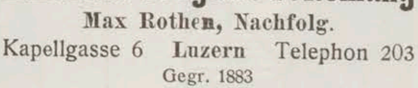
Gebr. Weber, Luzern
Bauunternehmung
Pilatusstrasse 20 Telephon 984
Hoch- und Tiefbau - Eisenbetonbau
Fassadenrenovationen
Reparaturen jeder Art

Kaffeespezialgeschäft **Saturn**
Karl Bühler & Co., Luzern
Unsere täglich frisch gerösteten
Aroma-Kaffee's
erhalten Sie in unserer Filiale **Hirschmattstrasse.**

Karl Schmitt
Weggisgasse 20 - LUZERN - Weggisgasse 20
Massgeschäft für Feine Herren- und Damengarderoben
(Costumes Tailleur)



Ultsch & Thaler
Spezialgeschäft für
Haus- & Küchengeräte
LUZERN Pilatusstr. 9



LUZERNER-DROGERIE MAX ROTHEN VORM. F. ROMANG LUZERN

Max Rothen, Nachfolg.
Kapellgasse 6 Luzern Telephon 203
Gegr. 1883
Drogen, Chemikalien, Farbwaren, Putzartikel, Kräuter, Parfumerie Toiletten-Artikel etc.
in grosser Auswahl
5% in Rabattmarken Billige Preise

Schweizerische Möbelfabrik
W. Bucher, Kerns (Obwalden)
Depot Luzern: Morgartenstrasse 9
Vornehme Wohnungs-Einrichtungen
und compl. Bureau-Einrichtungen jeder Art.
Permanente Ausstellung - Autolieferung - Ia. Referenzen

Franz Ruckli
Luzern Eisengasse 10 Tel. 1948
Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Sämtl. fachmännische Reparaturen
Elektriker

LITERARISCHE UMSCHAU.

Weltgeschichte der neuesten Zeit: 1890—1925. Herausgegeben von Prof. Dr. Paul Herre. 2 Bde. Berlin, im Verlag Ullstein. Die „Weltgeschichte der neuesten Zeit" ist als eine Ergänzung und Vervollständigung der sechsbändigen Weltgeschichte gedacht, die unter dem Namen „Ullsteins Weltgeschichte" sich einer besonderen Popularität erfreut. Im Mittelpunkt des Geschehens der Neuzeit steht natürlicherweise der Weltkrieg, seine Vorbereitung und seine Folgen. Eine Epoche, die für den Historiker umso schwieriger zu gestalten ist, da sie einerseits noch nicht genügend distanziert ist, andererseits sind die bewegenden Kräfte, die ihren „Gipfel" im Kriege erreichen, nur mit großer Mühe bloßzulegen. Erst mit dem Entschluß der europ. Mächte, ihre Geheimarchive dem Geschichtler zugänglich zu machen, sind einige grelle Schlaglichter auf das Vor- und Nachkriegsgeschehen gefallen. Die zwei Bände der neuen Weltgeschichte, die der Ullstein-Verlag unter der Mitwirkung einer Reihe von Fachspezialisten herausgab, ist ein Versuch objektiver Ergründung des Kräftespiels unseres letzten Geschichtsabschnittes. Sowohl Einteilung als Durchführung des Werkes sind als vorbildlich zu bezeichnen. Ein ungemein reiches Bilder- und Aktenmaterial verleiht den beiden Bänden einen lebendigen Zug und macht die Lektüre anschaulich. Klar und übersichtlich ist die Gliederung des Stoffes, der von einem doppelten Gesichtspunkt aus betrachtet wird: der Staat als Einzelgebilde, bedingt durch die Mannigfaltigkeit der innerpolitischen Entwicklung und der Staat als Glied der Völkerfamilie, in rastloser Um- und Neugestaltung der gegenseitigen Beziehungen. Das komplizierte, unaufhörlich sich ändernde Relationssystem der nationalen Einheiten wird exakt nachgezeichnet, der vielverschlungene Knoten der hin- und herschiessenden Fäden der Politik entwirrt. Die letzte Periode der Weltgeschichte, an heimlichen und unheimlichen Kräften so reich wie keine zuvor, wird in hellstes Licht gerückt und das scheinbar chaotische Durcheinander des Geschehens auf die nach menschlichem Ermessen letzten Ursachen zurückgeführt. Den Abschnitt über die Schweizer Geschichte schrieb der verdienstvolle Historiker Hans Nabholz, Staatsarchivar des Kantons Zürich, dem es gelungen ist, in seiner prägnant und gedrängt gefaßten Abhandlung die Grundtendenzen der schweizerischen Entwicklung bloßzulegen. So wird die Entwicklung der Schweizer Industrie knapp zusammengefaßt: „Die Schweiz bezieht nicht nur alle Rohstoffe vom Auslande, sie muß auch den weitaus größten Teil ihrer Produkte auf den ausländischen Markt bringen. Industrien, wie die Uhrenmacherei und die Stickerei vermögen kaum 3—4 Prozent ihrer Erzeugnisse innerhalb des eigenen Landes abzusetzen. Die Eroberung auswärtiger Absatzgebiete war nur im schärfsten Konkurrenzkampf mit andern Ländern möglich gewesen, die für die Entfaltung ihrer Industrie über ungleich günstigere Vorbedingungen verfügten. Die schweizerische Industrie vermochte sich dabei einzig dadurch zu halten, daß sie sich der Herstellung von Qualitäts- und Luxuswaren zuwendete, die in gleicher Güte von andern Staaten nur schwer oder gar nicht hergestellt werden konnten, und indem sie sich in jahrzehntelanger Anstrengung eine vorzüglich geschulte Arbeiterschaft heranzog. Das gilt sowohl von der Textil- und Maschinenindustrie, wie von der Uhrenmacherei und der Stickerei-Industrie." In eingehender Weise werden diejenigen Persönlichkeiten gewürdigt, die auf den einzelnen Gebieten der Wirtschaft oder der Gesetzgebung von ausschlaggebender Bedeutung waren. Unter ihnen viele, die auch für das Schicksal des Judentums gelitten oder geleistet. Walter Rathenau und seine wichtige Rolle im Wirtschaftsleben Deutschlands, hauptsächlich während des Krieges, werden gestreift.

M. J.

Karl Bröger: Jakob auf der Himmelsleiter. Erschienen bei J. H. W. Dietz, Nachf., Berlin. — Ein schmuckes, leinengebundenes Bändchen, in dem der Dichter in knapp gehaltenen Skizzen Ausschnitte aus dem Leben zeichnet. Die Sprache ist ganz einfach, sehr klar, gelegentlich humorvoll, die Motive der einzelnen Erzählungen sind aus dem Leben des einfachen Volkes gegriffen; Alltäglichkeiten, die uns durch den schauenden, fühlenden Dichter nah gebracht werden.

G.-

Einladung

zur **Generalversammlung** der **KEREN HAJESSOD VEREINIGUNG in der Schweiz** am **Sonntag, den 16. Mai,** vormittags 10 Uhr, in Zürich, Augustin Keller-Loge, Uraniastraße 9, I. Stock.

Tagesordnung

1. Tätigkeitsbericht: Herr Walter Samuel.
2. Kassenbericht: Herr Silvain S. Guggenheim. Bericht der Revisoren.
3. Neuwahlen.

Im Anschluß an die Tagesordnung wird als Gast der Präsident der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, Herr Kurt **Blumenfeld** einen Vortrag halten über das Thema:

„Fünf Jahre Keren Hajessod",

(Die Erneuerung des jüdischen Landes und des jüdischen Menschen).

Sämtliche Zeichner des Keren Hajessod sind zur Teilnahme an der Generalversammlung berechtigt.

Das Zentralkomitee der Keren Hajessod Vereinigung in der Schweiz,

Der Präsident: Dr. Farbstein. Der Quästor: Silvain S. Guggenheim.

Spendenausweis

der Landesorganisation der Agudas Jisroel, Zürich.

Es sind nachträglich noch weitere Spenden und Kleidersendungen uns zugegangen, die wir in der heutigen Nummer ausweisen. Auch der diesjährigen Mazzosaktion der Agudas Jisroel war ein schöner Erfolg beschieden. Dank der abermals bewiesenen Opferfreudigkeit war es möglich, mit den zahlreich eingegangenen Spenden vielen, sich in tiefster Not befindlicher Brüder, in Polen, Litauen und Deutschland die Ausübung von מצות מצה zu ermöglichen. Allen, die durch ihre Gabe zu dem ganzen Gelingen beigetragen haben, sei an dieser Stelle unser, sowie all der zahlreichen Empfänger herzlichster Dank ausgesprochen. Die Not in Polen ist heute noch sehr groß, so daß wir weiterhin gerne Beträge entgegennehmen.

Weitere Spenden gingen ein:

Mazzosaktion:

Baden: Fr. 5.— H. Rubinstein.

Basel: Fr. 15.— René Lehmann; je Fr. 10.— E. Dreifuß-Guggenheim, Frau F. Kahn, Leon Bickart; je Fr. 5.— Frl. Elise Bachrach, Halff-Kahn, F. Schopping, L. Eisenmann, Dr. L. Hausmann; Fr. 4.— Frommer-Ginsburger; Fr. 2.— Levi-Heim.

Bern: Fr. 10.— Jonas Bloch. **Bülach:** Fr. 10.— Frau Wyler. **Bremgarten:** durch Vorsteher Guggenheim: Thoraspende v. Jos. Guggenheim Fr. 5.—; Fr. 2.— Schapira. **Chaux-de-Fonds:** Fr. 5.— J. Zlotnitzki; Fr. 5.— E. Meyer. **Clarens:** Fr. 5.— Aug. Reis, **Genf:** Fr. 18.— Agudas Jisroel-Gruppe. **Delémont:** Fr. 20.— J. Sommer-Levy. **Kirchberg:** Fr. 20.— H. Weil-Walch. **Kreuzlingen:** Fr. 5.— Simon Dreyfuß.

Lausanne: je Fr. 10.— Levy, Meyer. **Lengnau:** durch Lehrer Neuberger: Fr. 10.— Herm. Dreyfuß, je Fr. 5.— Leop. Thorner, Daniel Braun; Fr. 2.— David Nathan; ferner: Fr. 5.— N.N. **Liestal:** Fr. 10.— Achille Nordmann. **Luzern:** je Fr. 20.— Moritz Bernheim, Jul. Neufeld; Fr. 10.— Im. Herz; Fr. 6.— Jak. Erlanger; Fr. 5.— Laz. Hurwitz; Fr. 3.— Betty und Em. Schloß.

Montreux: Fr. 5.— J. Schnitzler. **Moudon:** Fr. 5.— Elie Loeb. **Solothurn:** Fr. 5.— Ed. Kahn. **Schaffhausen:** Fr. 20.— Alb. Gidion.

St. Gallen: Fr. 10.— Jos. Porges; je Fr. 5.— Alb. Schlesinger, Ida Kimche; je Fr. 3.— M. Speishändler, Ch. Rabinowitsch. **Tavannes:** Fr. 5.— Bloch-Hecker. **Yverdon:** Fr. 5.— R. Meyer.

Zürich: Fr. 50.— Jak. Abrahem; Fr. 20.— N. N.; je Fr. 10.— E. L. N. N., N. N., Karl Aufseesser, Levy Bloch, M. Pap, Geschw. Pos, Vikt. Rhein, A. W. Rosenzweig, Louis Weil, Stockerstr.; Fr. 6.— Hch. Wertheimer, Limmatstr.; je Fr. 5.— S. Brandenburger, Jenatschstr., M. Krämer, Badenerstr., Wwe. Färber, Hohlstr., J. Gutglück, Militärstr., N. N., M. Weinstein; je Fr. 3.— A. Glücksmann, Granitweg, Herm. Bikart, M. Rewinzon, Bäckerstr., Frau Dr. Rapaport; Fr. 2.— A. J. Rothschild.

Kleideraktion:

Avenches: Fr. 5.— Leopold Bernard. **Basel:** Fr. 5.— J. Brunschwig-Bloch. **Burgdorf:** Fr. 30.— Frau Bollag-Walch. **Chaux-de-Fonds:** Fr. 15.— Mme. Moise Schwob. **Lausanne:** Fr. 10.— J. Jehudi. **Vevey-Montreux:** Fr. 30.— Isr. Frauenverein; Fr. 10.— N.N.

Kleidersendungen:

Baden: Isr. Frauenverein. **Basel:** Agudas Jisroel Jugendgruppe. **Gelterkinden:** H. Bernheim. **Langenthal:** J. Levy. **Liestal:** M. Guggenheim. **Luzern:** J. M. Holz, A. u. G. E. L. **Neuchâtel:** Jules Bloch. **Payern:** P. Brunschwig. **Vevey:** Mme. Lehmann. **Wil:** E. Brandenburger & Co. **Tavannes:** Bloch-Hecker. **Zürich:** Frau Heß, Scheuchzerstr.; Pauker, Gerechtigkeitsgasse; Saly Guggenheim-Wyler, Schottland, Karasek, Wassermann, Gebr. Guggenheim, Epstein, Sandberg, Weil, Sonneggstr.; P. Plauni, Alexander Friedmann.

Es wurden auch an Herrn Eiss Kleidersendungen gesandt und zwar aus Zürich, Basel, Luzern, Gelterkinden, Liestal.

Wir sprechen hiermit allen Gebern unsern herzl. Dank aus.

Landescomité der Agudas Jisroel.
Postcheck-Konto VIII 3732.

Geschäftliche Notizen.

Vom Alter der Chocolade.

Noch häufig wird die Chocolade als eine der jüngeren Erfindungen angesehen, was wahrscheinlich auf ihre außerordentlich starke Verbreitung im letzten Jahrhundert, besonders seit Erfindung der Milch-Chocolade zurückzuführen ist. Schon im Jahre 1519 brachte Fernando Cortez die Kunde von einer seit Jahrhunderten in Mexiko bestehenden, ausgebreiteten Kultur des Cacaobaumes nach Europa. Trotz eines mexikanischen strengen Ausfuhrverbotes fand die Chocolade durch in Mexiko niedergelassene Spanier in Spanien Eingang, wo sie Ende des 16. Jahrhunderts auftauchte. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts fand die Chocolade ihren Weg auch nach Italien, wohin sie 1600 der Florentiner Antonio Carletti verpflanzte. Dieser machte die Bearbeitung der Cacaobohne zur Chocolade durch ganz Europa bekannt, obwohl dieses Produkt anfangs mehr die Neugierde erweckte, als zum Genuß reizte. Der erste, auf der französischen Besitzung Martinique gepflanzte Cacao, gelangte im Jahre 1679 über Brest nach Frankreich. Unter der Gemahlin Ludwig XVI., Marie Antoinette von Oesterreich, scheint der Gebrauch der Chocolade in Frankreich allgemein verbreitet gewesen zu sein. Die Meinungen darüber waren zu jener Zeit noch sehr geteilt.

Nach der Schweiz brachten die Chocolade zuerst Franzosen und Italiener, die sie in ihren Ländern mit höchst primitiven Werkzeugen anfertigten, um sie dann auf den verschiedenen Märkten zu vertreiben. Als ein Schweizer — F. L. Cailler in Vevey — einmal zwei Italiener beobachtete, wie sie sich abmühten, Cacao und Zucker mit der Hand zu zerreiben und zu verarbeiten, tauchte in ihm der Gedanke auf, dieses Produkt unter Benützung von geeigneten Maschinen in größeren Quantitäten und in feinerer Qualität, gleichzeitig aber auch billiger als bisher, herzustellen.

Bald darauf setzte er den Gedanken in die Tat um, indem er im Jahre 1819 in Vevey die erste Chocolade auf mechanischem Wege in der Schweiz fabrizierte. Im Jahre 1898 etablierte sich Cailler in Broc, in dem zur Milcherzeugung von der Natur äußerst begünstigten Gruyère-Gebiete, wo er eine Kommanditgesellschaft gründete. Seine Spezialität „Milchchocolade" wurde rasch bekannt und fand in der ganzen Welt eine ungeahnt günstige Aufnahme. Daß es einem Schweizer vorbehalten blieb, durch die Verbindung der Chocolade mit der Milch ein sehr geschätztes und nahrhaftes Genußmittel zu schaffen, darf insofern nicht verwundern, als die Schweiz von altersher als das bevorzugte Land der Milchproduktion galt. Durch Daniel Peter's Erfindung der Milch-Chocolade (die heute ebenfalls in der ganzen Welt unter dem Namen „Gala Peter" bekannt ist), nahm die Schweizer Chocoladen-Industrie einen ungeheuren Aufschwung. Gleichzeitig wurde damit auch der Schweizer Milchproduktion ein wichtiger Exportweg eröffnet. Nachdem die Maschinen immer mehr vervollkommnet wurden und die Preise der Rohstoffe zurückgingen, fanden Cacao und Chocolade allmählich auch in den Kreisen der einfachen Bürger als beliebtes Genußmittel allgemeine Verbreitung. Was früher eine Leckerei war oder als solche angesehen wurde, ist heute zu einem notwendigen Genußmittel, zum Gemeingut des Volkes, geworden.

Basler Handelsbank. Der Aprilbericht dieses Bankinstituts befaßt sich in sehr instruktiver Weise mit der Basler chemischen Industrie, die trotz der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage nach den Ausführungen des Berichtes eine befriedigende Weiterentwicklung aufzuweisen hat. Die interessante Abhandlung schildert im einzelnen die Verhältnisse in der chemischen Industrie unter Anführung genauer Zahlen und gelangt zum Schlusse, daß sie dank ihrer guten Fundierung, langjährigen Erfahrung und tatkräftigen Leitung auch weiterhin ihre glänzende Tradition fortsetzen werde. — Dem Berichte ist eine Reihe wissenswerter finanzieller Notizen beigelegt.

Rosenthal-Porzellankunst. Bei der Porzellankunstmanufaktur Rosenthal in Selb ist vom Herbst 1924 bis Herbst 1925 eine Anzahl höchst beachtenswerter Porzellanplastiken erschienen, welche von namhaften Künstlern hervorgebracht sind und neue Wege der Porzellankunst erschliessen. Die Plastiken sind in hochgebrannten Hartporzellan mit leichter Elfenbeinfarbtönung ausgeführt und unter Aufsicht der Modellschaffenden-Künstler, welche die Gipsfiguren persönlich überarbeitet haben, mit größter Sorgfalt durchgebildet. Eine dünne, der Formgebung peinlich genau folgende Glasur läßt die Feinheiten der Modellierung deutlich hervortreten und verleiht den Plastiken eine reizvolle, hochglänzende Oberfläche. Ein Teil der neuen Plastiken wurde auf der Düsseldorfer Jahrtausendfeierausstellung 1925 mit der goldenen Medaille als erster Preis ausgezeichnet. Mit einer Auswahl der Plastiken wurde Rosenthal auf der Großdeutschen Kunstausstellung Darmstadt 1925 als alleinige Porzellanmanufaktur zugelassen. Die neuen Rosenthal-Porzellanplastiken rücken mit ihrem Kunstwerk und ihrer porzellantechnischen Qualität an die Spitze der modernen Porzellankunst.

Sport.

Hakoah-Zürich steigt in Serie B auf.

Wiederum hat die 1. Mannschaft der Zürcher Hakoah letzten Sonntag (2. Mai) den Match gegen den F.C. Gränichen I nicht verloren. Wenn auch nicht gewonnen — das Spiel endete mit 0 : 0 — hat sie doch einen Sieg mit nach Hause getragen und dieser Sieg heißt: C-Meister der Ostschweiz I und Aufstieg in die Serie B der S.F.A.V. — Vorgängig dem Spiel Grashoppers-Young Fellows hatte unsere Mannschaft anzutreten. Eine Zuschauermenge, wie sie Hakoah bis anhin noch nicht sah, umrahmte das Spielfeld. Jüd. Persönlichkeiten, die vom Fußball keine blasse Ahnung haben, waren zu Ehren der Hakoah gekommen. Ein Zeichen, daß die Hakoah auch bei jenen jüd. Kreisen Zürichs, die ihr bis anhin indifferent gegenüber gestanden haben, Interesse zu wecken beginnt. Wir können mit Genugtuung verzeichnen, daß es das erste Mal ist, daß ein jüd. Fußball-Klub in der Schweiz zu solchen Ehren gelangt. Zwar ist die Hakoah vorerst nur in Serie B angelangt, aber der Anfang ist gemacht — und wenn die Juden Zürichs und der Schweiz sich darüber klar werden, daß es ihre Pflicht ist, eher Mitglied der Hakoah als anderer Sportsvereine zu sein, wird die weitere Entwicklung der Hakoah nichts zu wünschen übrig lassen.

Nun zum Spiel Hakoah-Gränichen. Jeder der Hakoahner wußte, um was es ging und spielte dementsprechend. Trotzdem die Spieler von Gränichen gegen uns weitaus besser kämpften, als gegen Wädenswil und trotzdem sie sogar noch besser waren, als die Wädenswiler gegen uns, konnte man bei den Hakoahnern Ueberlegenheit im Feldspiel feststellen. Zahllose Chancen ergaben sich

Die I. Mannschaft des Sp. C. Hakoah-Zürich, Meister der Ostschweiz I, Serie C, für die Saison 1925/26.



Stehend, von links nach rechts: **Benovici I, Luks, Apter, Dürr, Pollak, Weisz, Rosner.**
Knieend von links nach rechts: **Benovici II, Abramowitz, Flaks** (Capt.), **Denk.**

für die Blauweissen vor dem gegnerischen Tor. Aber — ein geradezu unglaubliches Pech — alle Angriffe verliefen torlos. Alle 22 Leute auf dem Platze gaben aus sich heraus, was sie nur konnten. Die Hakoah spielte in folgender Aufstellung: Flaks im Tor brillierte wiederum durch sein Können. Aufopfernd und sicher spielte Denk als Back und Abramowicz als sein Partner war vortrefflich. Die Halflinie mit Benovici II, Luks und Dürr war sehr gut besetzt, trotz des ungewohnt großen Platzes. Rosner als linker Flügel war eine Klasse für sich. Apter verstand sich dieses Mal nicht so gut mit Rosner, wie auch schon. Immerhin leistete auch er Sehenswertes. Weisz als Centerfor war gut, mitunter sogar sehr gut. Pollak als Halbrechts und Benovici I als rechter Flügel arbeiteten mit Eifer.

Der Hakoah bleibt noch ein Spiel auszutragen gegen den F.C. Flawil, C-Meister der Ostschweiz II. Die Hakoahner werden, um ihren Sieg vollkommen zu machen, sich Mühe geben, auch dieses Treffen zu gewinnen, wodurch sie Meister der Ostschweiz in Serie C. werden.

eh.

Das letzte Spiel der Zürcher Hakoah um die ostschweizerische Meisterschaft, das gegen Flawil I stattfinden sollte, erfährt nach den uns kurz vor Redaktionsschluß zugegangenen Mitteilungen wegen eines Rekurses eine Verschiebung von etwa drei Wochen. Wahrscheinlich müssen in der Region Ostschweiz II sämtliche Finalspiele wiederholt werden und die Zürcher Hakoah wird bis zur Feststellung des Gruppenmeisters Ostschweiz II warten müssen.

Tabelle der Finalspiele.

	Gesp.	Gew.	Unent.	Verl.	Goals für gegen	Punkte
Hakoah I	**2**	**1**	**1**	—	**2 : 1**	**3**
Wädenswil I	2	1	—	1	5 : 3	2
Gränichen I	2	—	1	1	1 : 4	1

Die Wiener „Hakoah" in Amerika.

(JPZ) New York. Das am 2. Mai stattgehabte zweite Spiel der „Hakoah" in New York gegen eine kombinierte Professionself, die sich aus den Mannschaften der New Yorker Giants und Indiana Flooring Team zusammensetzte, endete mit einer Niederlage der jüd. Fußballer. Das Spiel fand auf den New Yorker Polo Grounds vor einer Riesenzuschauerschaft statt. Die beiden Mannschaften führten ein völlig verschiedenes Spiel vor. Hakoah kombinierte schön, die Amerikaner spielten schnell und schossen vor der Pause ein Tor, nach Seitenwechsel zwei weitere. So endete das Spiel 3 : 0 für die kombinierte amerikanische Mannschaft.

Auch das dritte Spiel der Amerikatournée konnte die Wiener Hakoah nicht gewinnen. Am 2. Mai spielte sie in Providence gegen ein Lokalteam mit dem unentschiedenen Ergebnis 2 : 2. Dieses Resultat und die Niederlage des zweiten Spieles wirken sehr enttäuschend.



Wochen-Kalender.



Mai	1926	Ijar/Siwon	אייר/סיון	5686	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
7	Freitag	23	כג	Eing. 7.15	abends	7.00	7.15
8	Samstag	24	כד	בהר בחקתי	שבת morgens	8.30	8.00
9	Sonntag	25	כה		מנחה	4.00	4.00
10	Montag	26	כו		Ausgang	8.30	8.30
11	Dienstag	27	כז				
12	Mittwoch	28	כח		Wochentag:		
13	Donnerstag	29	כט		morgens	7.00	6.30
14	Freitag	30	א	ראש חדש	abends	6.30	6.40

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	8.30	Endingen und		St. Gallen	8.30
Winterthur	8.30	Lengnau	8.30	Genf u. Lausanne	8.39
Luzern	8.33	Basel u. Bern	8.38	Lugano	8.30

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Marcel Dreifuss-Maier, in Zürich Ein Sohn des Herrn Leon Goetschel-Kahn, in Basel. Ein Sohn des Herrn Szyja Finkel-Rakowsky, in Basel.

Bar-Mizwoh: Hubert, Sohn des Herrn Max Bloch, in Basel.

Verlobt: Frl. Anna Witzthum, Stary-Sambor, mit Herrn Adolf Witzthum, Berlin.

Zionistische Ortsgruppe

Sonntag, den 9. Mai 1926, 8¼ Uhr im Grossen Saal der „Waag".
Vortrag des Herrn Samuel über das Thema:

Tohuwabohu oder Organisation

(Aus der Zionistischen Schöpfungsgeschichte)
Wir laden hierzu alle Zionisten freundl. ein!



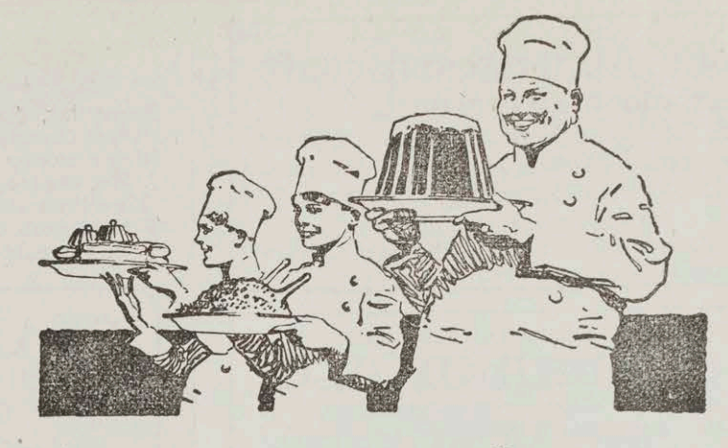
Jüdisches Theater in Bern

Sonntag, 9. Mai, abends 8 h. im **Operettentheater** (Parterresaal, Maulbeerstr.) zugunsten des Vereins „Tomche Anijim" Auftreten der jüd. Schauspieler

Boris Abramow
und
Mery Aingorn

Vollständig neues Progr.

Preise der Plätze:
Fr. 2.—, 3.— und 4.—



Das Kochen und Backen

wird zur Freude, wenn Sie VITALONE dazu verwenden, das rein vegetabilische Speise- und Backfett, das aus dem zarten, weissen Oel der tropischen Cocosfrucht gewonnen wird. VITALONE verleiht den Gerichten und dem Backwerk den köstlichsten Wohlgeschmack.



SPEISEFETTE VITA A.-G. OLTEN

BLUEST-FAHRTEN

Bringe meine guten und eleganten Wagen folgender Grössen für Gesellschaftsausflüge, Hochzeiten etc. in empfehlende Erinnerung.

Klein-Taxi . . . . pro km **50** Rp.
6-Plätzer Mercedes Privat-Wagen . . . . pro km **70** Rp.
6-Plätzer Mercedes mit Kompressor . . . . pro km **80** Rp.
8-Plätzer Mercedes . . . . pro km **90** Rp.
Eleganter 14- bis 16-plätziger Gesellschaftswagen pro km Fr. **1.10** bis **1.20**
Spezial Saurer Car Alpin (Allwetter-Karosserie) 26—28 Plätze, bequemste Klubsesselpolsterung neuester Konstruktion, pro km Fr. **1.50** bis **1.60**

Grosse Touren nach besonderer Vereinbarung. Unverbindliche Wagenbesichtigung jederzeit.

Privatauto und Taxameter Selnau 77.77

G. WINTERHALDER

SCHAUSPIELHAUS.

Spielplan vom 6. Mai bis 8. Mai.

Donnerstag, den 6. Mai, abends 8 Uhr: **Im Stadttheater, Einmaliges** Gastspiel der **Reinhardtbühnen Berlin und Wien: „Der Diener zweier Herren"**, Lustspiel von Carlo Goldini. Freitag, den 7. Mai, abends 8 Uhr: **Zur Kaufleuten, Gastspiel Arnold Korff: „Eine Frau ohne Bedeutung"**, Gesellschaftskomödie von Oskar Wilde. Samstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr: **Zur Kaufleuten, Gastspiel Arnold Korff: „Ein idealer Gatte"**, von Oskar Wilde.